

Aussage von Anton Jefremow, 33 Jahre alt

*Übersetzt aus dem Russischen von Martin Malek*

Ich war Untersuchungsgefängnis [offiziell: "Isolationszentrum für Rechtsbrecher", Anm. d. Übers.] in der Okrestin-Straße Nr. 36 [in der belarussischen Hauptstadt Minsk, Anm. d. Übers.]. Sie verhafteten mich am Abend des 10. August [2020] und ließen mich am Morgen des 12. August wieder frei. In der Zelle, in der ich mich befand, wurden die Leute allmählich ohnmächtig. Bei den ersten Anzeichen von Ohnmacht begannen die Leute aus den Zellen zu schreien, dass eine Person bewusstlos sei. Doch die [Spezialpolizei] OMON reagierte auf diese Schreie auf unterschiedliche Weise. Früher kam es vor, dass eine Person sofort aus der Zelle herausgeführt und dann nicht mehr zurückgebracht wurde. Aber es gab Fälle, in denen die OMON nicht reagierte und die betreffende Person allmählich alle Anzeichen von Leben verlor. Die Leute, die sich in den Zellen befanden, stellten einen Atemstillstand fest. Als die OMON dann doch in die jeweilige Zelle kam, befahl sie den Gefangenen, die Leiche herauszutragen. Eine dieser Leichen wurde einfach ins Gras gelegt. Und die Leute, die die Leiche herausgeholt hatten, wurden mit Schlagstöcken in die Zelle zurückgeprügelt. Oft konnte man hören, wie Menschen auf dem Korridor geschlagen wurden und ihre Schreie allmählich verstummten. Als ich entlassen wurde, bemerkte ich auf dem Gelände [des Untersuchungsgefängnisses] bewegungslos liegende Körper, ein Menge Krankenwagen und einen Kleintransporter, der nicht für die Beförderung lebender Menschen vorgesehen war. Niemandem wurde gesagt, wo sich die Gefangenen aufhielten. Meine Verwandten und Freunde erfuhren erst bei meiner Rückkehr nach Hause, dass ich im Untersuchungsgefängnis gewesen war. In einer der Zellen befanden sich etwa 120 Personen. Die Fläche der Zelle selbst beträgt etwa 25 Quadratmeter, und die Zelle befindet sich im Freien. In einer anderen Kammer befanden sich etwa 80 Personen. Und selbst in dieser Zelle war es schwierig, sich auch nur hinzusetzen. Von Zeit zu Zeit werden Gefangene zur "Prophylaxe" herausgeholt. Diese besteht daraus, dass sie systematisch mit Knüppeln geschlagen werden und man ihnen dabei sagt, dass Sie nicht in die Hände klatschen, "Es lebe Belarus!" rufen und auf ihre [oppositionellen] Kommandeure hören dürfen. Die OMON ist nämlich der Ansicht, dass alle, die in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert werden, unter der Leitung zahlreicher Kommandeure stehen. Sie verwendeten genau das Wort "Kommandeure". Zitat: "Wenn ihr weiterhin auf eure Kommandeure hört und ein zweites Mal hier [d.h. in das Untersuchungsgefängnis] eingeliefert werdet, kommt ihr nicht so leicht davon." Dieser Satz fiel unmittelbar nach dem letzten "prophylaktischen Gespräch" vor der Freilassung eines der

Gefangenen. Der OMON-Mitarbeiter sprach [also] von den "Kommandeuren" im Plural, also nicht nur von einem einzigen. Die OMON versteht nicht, wogegen die Bürger von Belarus protestieren und wie die Menschen ihren Protest zum Ausdruck bringen. Ihrer Meinung nach koordinieren "Kommandeure" die Protestierenden bei verschiedenen Zusammenstößen mit den Sicherheitsorganen [Lukaschenkos]. Anders kann sie sich den unvermittelt auftretenden Widerstand [oppositioneller Demonstranten] an verschiedenen Orten von Minsk nicht erklären. Tatsächlich aber haben die Verhafteten überhaupt keine "Kommandeure". Das sind gewöhnliche Menschen, welche die Gesetzlosigkeit der Behörden [Lukaschenkos] nicht länger tolerieren wollen.

Die OMON greift auf den Straßen diejenigen auf, die protestieren, aber auch solche, die einfach [am Ort des Geschehens] vorbeigehen. Es gibt keinen Unterschied zwischen diesen Gefangenen, sie werden in den gleichen Gefängnistransporter gesteckt, und gegen die Gefangenen werden die gleichen Strafmaßnahmen angewandt. Ein Augenzeuge stellte sich als Mann heraus, der [von der OMON] aufgegriffen worden war, ohne dabei verprügelt zu werden. Aber nach seiner Freilassung wurden auf seinem Körper die Spuren von mehreren Schlägen festgestellt. Seine Inhaftierung fand an einem Ort statt, an dem es zu diesem Zeitpunkt keine Proteste und keine Aggression des Häftlings gegen die OMON gegeben hatte. Vom Gegenteil kann man hingegen nicht sprechen. Und diese Leute sind in der Mehrheit. Wenn eine Person auf dem Weg vom Gefängnistransporter in das Untersuchungsgefängnis stolpert, beginnt man, sie mit Schlagstöcken zu traktieren. Wenn sie nicht aufstehen kann, wird sie noch härter geschlagen. Das Ausmaß, bis zu dem sie geschlagen wird, ist unklar. Entweder bis sie ohnmächtig wird oder bis sie aufsteht. Das versteht nur das Personal des Untersuchungsgefängnisses, denn die Gefangenen dürfen sich nicht einmal umsehen. Im Gefängnis selbst wird vor dem Abführen in die Zellen geprüft, ob Minderjährige oder Journalisten unter den Aufgegriffenen sind. Wenn ja, werden diese freigelassen. Nachts werden die Häftlinge immer geschlagen. Alle werden geschlagen, aber noch mehr jene, die versehentlich hinfallen oder vor Schmerzen zu schreien anfangen. Tagsüber ist es besser: Es kann sein, dass man nicht geschlagen wird, wenn man schnell und bedingungslos alles tut, was die OMON will.

Im Untersuchungsgefängnis gibt es keinerlei Annehmlichkeiten: kein Wasser, keine Toilette, kein Dach gegen den Regen, Lebensmittel werden nicht gebracht. Die Haftzellen sind überfüllt. Die Gefangenen müssen mindestens 24 Stunden in ihnen verbringen. Die OMON ist darauf trainiert, die Gefangenen nicht als Menschen zu behandeln. Die OMON-Leute betrachten diese Bürger von Belarus nicht als Menschen. Sie sind speziell dafür ausgebildet,

sich davon nicht abbringen zu lassen; im besten Fall wenden sie weniger Gewalt an. Die OMON in den Untersuchungsgefängnissen ist über die wahren Gründe für die Inhaftierung von Menschen falsch informiert. Sie ist voll und ganz davon überzeugt, dass alle Gefangenen Widerstand gegen die Staatsmacht [d.h. Lukaschenko] geleistet haben.

Wir wurden am 10. August gegen 22.00 Uhr an der Kreuzung des Prospekts der Sieger und der Melnikaite-Straße [in Minsk] festgenommen. Das Zentrum war abgeriegelt, und an diesem Tag passierte dort nichts. Meine Freundin und ich gingen zu Fuß und erreichten einen OMON-Posten. Wir sahen, dass dort Leute in Richtung des Museums des Großen Vaterländischen Krieges durchgelassen wurden, und beschlossen herauszufinden, was dort los ist. Es waren nur sehr wenige Leute im Zentrum, viel weniger als an einem gewöhnlichen Abend. Sie [d.h. die OMON-Leute] wollten, dass wir ihnen die Rucksäcke zeigen, was wir auch taten. Wir hatten je einen Mundschutz in unseren Rucksäcken und eine normale Schwimmbrille. Wir hatten das mitgenommen, weil am Vortag auf dem Prospekt der Sieger Tränengas versprüht worden war, das in den nahegelegenen Straßen und noch eine Stunde, nachdem der OMON sein Vorgehen eingestellt hatte, zu spüren war. Außerdem ist es legal. Sonst hatten wir nichts Spezifisches dabei. Das Mädchen wurde freigelassen, aber die OMON-Leute beschlossen, mich unter dem Vorwand wegzubringen, dass ich an den "Massenunruhen" nach den Wahlen teilgenommen habe. Ich habe mich der Verhaftung und Untersuchung nicht widersetzt.